

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

146 (26.6.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3600 V.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 146

Dienstag, den 26. Juni 1934

105. Jahrgang

Rede des Stellvertreters des Führers

Köln, 25. Juni. Montagabend hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Köln aus über alle deutschen Sender seine Rede, die er auf der wegen des schlechten Wetters abgebrochenen Schlusssitzung des Essener Goupartettages in Dursburg nicht halten konnte. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Nicht als Reichsminister spreche ich heute zu Ihnen, sondern als Nationalsozialist. Als Parteigenosse, der, wie wenig andere, weiß, was vor allem die alten Parteigenossen unter euch bewegt. Ich weiß es um so besser, als ich selbst die Ehre habe, mich zu den allerältesten Parteigenossen aus dem Beginn der Bewegung zu rechnen, der einit im Jahre 1920 zu dem Führer stieß, als ein paar Mann sich um ihn geschart hatten.

Ich trage die heute unerhört schöne Erinnerung mit mir an die Zeit, da ich mit dem Führer gedurft habe, um der Idee willen, für die er lebte. Ich habe die Erinnerung an das unglücklich schwere Ringen um die ersten Kämpfer für die neue Idee.

Ich habe vor dem Führer gestanden unter dem ersten Dugend SA-Männern der Bewegung. Ich bin in der ersten Saalstraße der SA blutüberströmt vor meinem Führer zusammengebrochen. Ich schwor als einer der ersten SA-Führer Adolf Hitler die Treue. Ich stürmte am 8. November 1923 an der Seite meines Führers in den Bürgerbräukeller. — Ich büßte mit ihm 7 1/2 Monate Festungshaft ab. Ich durfte Adolf Hitler helfen, in scheinbar hoffnungsloser Lage die neue Bewegung aufzubauen. Ich durfte in den folgenden langen Jahren bis zur Machtergreifung täglich ihm zur Seite stehen. Ich durfte ihn begleiten in die gefährlichsten Verhaftungen im ganzen Deutschen Reich. Ich konnte all das Schwere, was auf ihn lastete, als fast alle Kräfte Deutschlands gegen ihn standen, mit ihm durchleben. Ich nahm teil an seinem Leiden und nahm teil an seinem Hoffen und Glauben und Siegen.

Dies muß ich Ihnen, meine Parteigenossen und Volksgenossen, alles sagen, weil Sie dann verstehen werden, daß ich den Führer und seine letzten Gedanken kenne, wie kaum wohl ein anderer.

Ich muß es Ihnen aber auch sagen, weil Sie dann um so besser verstehen werden, daß jemand, der diesen unerhört schweren Kampf beinahe vom ersten Tage der Bewegung an mit durchlebt hat, blieb, was er war: Nationalsozialist in seiner ursprünglichen Bedeutung.

Und so spreche ich aus der Tradition des politischen Führers und des SA-Führers zugleich heraus.

Hier am Rhein und Ruhr, im Arbeitsherzen Deutschlands, war einst unser Kampf gemäß der Dichte der Menschen und der Schwere ihrer Arbeit mit am schwersten im ganzen Reich. Und ich weiß, daß auch heute die meisten dieser arbeitenden Menschen es noch nicht leicht haben in ihrem Arbeitsringen, daß sie noch immer unter den schwierigsten Umständen sich ihr Brot verdienen müssen — teils unter Tage ohne genügend Luft, ohne Licht, unterirdischen Gefahren ausgesetzt, bei Löhnen, die im Vergleich zu all dem nach wie vor lärglich sind.

Wenn trotzdem gerade unter den Arbeitern die treuesten Anhänger Adolf Hitlers stehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Führer gelang, das Wort wahr zu machen, welches sagt, daß Deutschland am reichsten sein wird, wenn Deutschlands ärmster Sohn auch dessen treuester Sohn ist. Diese Tatsache bildet das Fundament zum Aufbau des neuen Reiches, so wie der arbeitende Mensch an sich das Fundament des Nationalsozialismus ist. Wenn trotz der Härte des Daseinstampfes und obwohl der Nationalsozialismus dem Arbeiter materiell noch wenig geben konnte, dieser innerlich beim Nationalsozialismus steht, so beweist dies seinen gelunden Blick für die Wirklichkeit: für das, was möglich ist beim Aufbau des Reiches und seiner an der Grenze des Zusammenbruchs gestandenen Wirtschaft. Es beweist, daß er verstanden hat, daß eine Gesundung nicht innerhalb eines Jahres und weniger Monate sich für den Einzelnen erheblich auswirken kann, daß wir vielmehr glücklich sein müssen, wenn in so kurzer Zeit bereits Millionen von Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, während der Führer 4 Jahre Zeit sich ausbedungen hat, die Arbeitslosigkeit ganz zu beheben.

Der Arbeiter weiß, daß er im Verzicht auf höheren Lohn sein Opfer bringt zu Gunsten derjenigen, die an neugeschaffenen Arbeitsplätzen stehen. Gerade diejenigen, die selbst arbeitslos waren, wissen, wie hoffnungslos der Tag ohne Arbeit verrinnt. Und sie wissen, was es heißt, wieder irgendwie mitschaffen zu können — und sei es auch nur für Werte, die erst später uns oder unseren Kindern zu Gute kommen.

Arbeit ist Aufbau — Arbeitslosigkeit Verfall.

Der Arbeiter weiß heute auch, daß die politische Vereinigung — die Vernichtung der Organisationen, zu denen er sich einst selbst rechnete — Voraussetzung war für die wirtschaftliche Gesundung.

Ich kann nur wiederholen, was ich vor kurzem Arbeitslammraden einer Grube an der Grenze Oberschlesiens zurief: Der Führer, der einst in Euren eigenen Reichen arbeitend stand, kennt Euerer Not am besten. Der Führer ist Euer bester Kamerad! Sein Streben gilt Euch! Er allein will und kann gemeinsam mit Euch die Besserung Eurer Lebenshaltung erkämpfen! Das ist ein wesentliches Ziel seines Lebens und er wird es erreichen, wie seine anderen Ziele — so wie er bereits die erste Zielsetzung in schwerem und scheinbar hoffnungslosem jahrelangem Kampfe erreichte: die Machtergreifung.

reihen, wie seine anderen Ziele — so wie er bereits die erste Zielsetzung in schwerem und scheinbar hoffnungslosem jahrelangem Kampfe erreichte: die Machtergreifung.

Mit der politischen Macht in seinen Händen baut Adolf Hitler nunmehr Euren Staat auf. Da ist es Pflicht eines Jeden mit allen Kräften tätig mitzuarbeiten. Wir wissen, daß das deutsche Volk in einer vorher ungeahnten Einigkeit seit der Zeit nach der Machtergreifung mitgearbeitet hat. Das praktische Ergebnis seiner Mitarbeit ist ebenso eindrucksvoll wie das zahlenmäßige bei der Volksbefragung im November 33, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. Was bedeutet demgegenüber die Wenigen, die damals abseits standen, was bedeuten die Wenigen, die sich heute noch entziehen. Es sind die Unbelehrbaren, die noch immer in ihrem früheren Parteidenken befangen sind. Mögen sie sich selbst ausschalten im Kampf um die Zukunft ihres Volkes — aber das Eine sollen sie sich auch gelagert sein lassen: Wenn sie etwa durch stille Sabotage zu Schaden suchen, so gnade ihnen Gott!

Wir haben dann und wann das Gefühl, daß hier oder dort Saboteure am Werke sind. Gleich hinter welcher Front sie sich verbergen, ob in der Wirtschaft, ob in der Beamtenhaft oder sonstwo — wir werden sie eines Tages doch zu finden wissen! Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennen lernen! Alles wird verziehen, nur nicht das Vergehen am eigenen Volke!

Und weil der Nationalsozialismus das Vergehen am Volk nicht verzeiht, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit auch den Kampf gegen die Art von Saboteuren aufgenommen, die heute glauben, durch böswillige Kritik und Kritikererei der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Schaden zufügen zu können.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die in jeder Kritik gleich ein Verbrechen sehen. Ich weiß auch, daß hier und da Anlaß zu begründeter Kritik besteht: Umso härter wende ich mich aber gegen diejenigen, die taum vermeidbare Mängel, wie sie ein tiefergehender Umsturz durch eine Massenbewegung naturgemäß mit sich bringt, zum Anlaß nehmen, um Mißtrauen zu säen, Unruhe zu stiften und ihre eigenen politischen Geschäfte zu betreiben.

Alle diejenigen, die die Ergebnisse menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten vor sich sehen, mögen doch bedenken, wie unendlich Großes in der so kurzen Zeit erreicht wurde. Wie unerheblich sind demgegenüber die Schönheitsfehler! Und auch sie werden im Laufe der Zeit ausgemerzt.

Der Redner zeigte dann, was in Deutschland früher war und was demgegenüber heute ist.

Wenn das Wirkliche geworden wäre, was in den Plänen des Karl-Liebknecht-Hauses vorgezeichnet war, so hätten die Belen des Volkes an irgendeiner Gefängnismauer ihr Leben beendet. Die Regierung in Deutschland, soweit sich eine solche überhaupt hätte bilden können, wäre durch Beauftragte fremder Mächte gebildet worden. Zerstückelt wäre das Heer, zerstückelt wäre die Wirtschaft, die Lebensbasis des Volkes. Die deutsche Jugend deren hoffnungsvoller Idealismus heute unser ganzes Glück ist wäre das Opfer einer asiatischen Rebellion geworden. Wo heute in tausend Armen deutsches Leben wieder erwacht, schwellt lehtes Feuer der Zerstörung einer europäischen Kulturnation das über ihre Grenzen hinausströme, um auch den Organismus der anderen Völker Europas zu zerstören. Als sichtbares Zeichen solchen Unterganges würden fremde Heere auf deutschem Boden die Machtpolitik fremder Nationen zum blutigen Austrag bringen. Das wäre nach unserem festen Glauben Deutschlands Schicksal gewesen, hätte nicht am 30. Januar 1933 Adolf Hitler die Zügel des Reiches übernommen.

Wäre nun seit diesem 30. Januar nur das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen worden, und wäre bis zum heutigen Tage weiter nichts erreicht, als die Wiedereingliederung von Millionen deutscher Volksgenossen in den Kreis arbeitender Deutscher, so hätte damit allein der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen ist. Daß wir aber auch nach den Organisationen den Geist des Materialismus in denen abtöten konnten, die als einstige Träger des marxistischen Organismus noch heute leben, ist ein Beweis für die überzeugende innere Kraft der Hitler-Bewegung. Wie lächerlich hebt sich all diesen gegenüber der Nörgler ab! Der Nörgler muß ja da sein, denn wo sollen alle diejenigen geblieben sein, von denen Nörgeln ein 30 Parteien gelebt haben? Wenn damals 30 Deutsche — jeder in seiner eigenen Partei organisiert — vom Nörgeln lebte welches Wunder wäre schon geschehen, wenn wir heute nur aus 30 Deutsche einen Nörgler hätten! Die ewigen Besserwisser können ja einfach nicht Schritt halten mit uns. Wie jämmerlich wirkt die Verbantpolitik des Nörglers und des Reaktionsärs die der Aerger zerfrisst, daß sie die Zeit nicht hat zum Zug kommen lassen. Mit ihnen zu rechten, hat keinen Sinn, denn bevor wir damit fertig wären, sind sie tot. Wir sprechen eine neue Sprache, wir denken in neuen Gedanken und handeln neue Taten: Seien wir nachsichtig mit denen, die das Schicksal zum Absteitsuchen, zum Nichterhalten, zum Nichtkönnen verdammt hat, und richten wir die Stoßkraft unseres ganzen Kampfes gegen die, die aus Böswilligkeit nicht wollen.

Niemals darf Kritik auf Straßen und Märkten allen Anderen in die Ohren geschrien werden zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands. Jeder, der öffentlich oder am Stamm-

lich Kritik übt, sei sich bewußt, daß er damit den Gegnern seines Volkes Beihilfe leistet und oft vielleicht nachlag, was Agenten und Propagandateure böswillig unter dem Volk verbreiten.

Umso mehr aber müssen wirklich nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik dorthin durchdringt, wo die Möglichkeit besteht, Besserung zu schaffen. Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Bereich gehen und alles, was der Kritik wert ist, und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nächsten Selbstkritik nicht vergessen mögen. Umso mehr wird derjenige, der lange in der Bewegung des Führers zu stehen die Ehre hat, großzügig sein gegenüber menschlichen Eigenarten und Schwächen bei Führern des Nationalsozialismus, wenn sie Hand in Hand gehen mit großen Leistungen. Und er wird — das unterscheidet ihn ja gerade vom Kritiker — mit den großen Leistungen die kleinen Schwächen verzeihen, statt imgeleht die kleinen Schwächen herauszustellen, um die Leistungen zu schmälern.

Wir Nationalsozialisten sind eine große deutsche Familie. Jede Familie hat auch ungeratene Kinder.

Meine Parteigenossen und Volksgenossen, ich bin weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten. Eine Millionenorganisation mit nur vollkommenen Führern ist undenkbar auf dieser Welt. Daraus ergibt sich natürlich auch, daß an den Maßnahmen mancher Unterführer Kritik nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig sein kann. Es darf keiner, der berechtigte Kritik an zünftiger Stelle vorbringt, im übrigen aber zur Bewegung gehört und seine Arbeit für die Bewegung geleistet hat, deswegen in irgendeiner Form benachteiligt werden.

Ich bin mir bewußt: Bei jeder großen Massenbewegung stellt sich hin und wieder heraus, daß ein Unterführer an einen falschen Platz geraten ist. Selbstverständlich wird von uns dann eingegriffen. Demjenigen Parteigenossen aber, der eben wirklich in irgendeinem Ort in Deutschland unter solch einem Unterführer leidet, rufe ich zu: Vergiß nie, was aus Deutschland geworden ist durch den Nationalsozialismus.

Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von der Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder ühlt und weiß: Er hatte immer recht und er wird immer recht haben. In der kritiklosen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfalle nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unter aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, daß der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik!

Wir wollen bei jedem Volksgenossen fürs erste immer voraussetzen, daß er nur das Beste für Volk und Vaterland will. Gleichgültig, ob er Parteigenosse ist oder nicht. Jeder der ehrlich mithelfen will am Wiederaufbau, ist uns willkommen. Wir verbitten uns aber die Kritik derjenigen, welche einit an Stellen standen, an denen sie hätten beweisen können, daß sie die Probleme besser zu lösen verstehen als wir und die verlagten — die den Niedergang nicht aufzuhalten vermochten. Wenn wir heute an die Lösung dieser großen Probleme gehen, kommt es nicht auf die Kritik an, sondern auf die Mitarbeit.

Wenn sich die NSDAP, ohne daß sie das ganze Kritizieren sonderlich tragisch nimmt, dennoch zum Kampf gegen Kritiker und Nörgler entschlossen hat, dann führt sie den Kampf entsprechend dem nationalsozialistischen Grundlag: Wenn Du schlägst, dann schlage hart! Dieser Grundlag hat sich in 14jähriger oppositioneller Kampfzeit tausendfach bewährt.

Es gebe sich das Ausland nicht der trügerischen Hoffnung hin, die Stimmung in Deutschland hätte sich irgendwie geändert. Heute genau so wie im November 1933 könnte die nationalsozialistische Führung, wenn sie es für nötig hielte, das deutsche Volk befragen, ob Deutschland zum Nationalsozialismus steht oder nicht. Und unsere Gegner würden heute mindestens die gleiche Enttäuschung erleben, wie bei der damaligen Abstimmung, vor der sie ein klägliches Ergebnis glaubten prophezeien zu können.

Mögen sich im übrigen die fremden Staaten, die unsere Gegner sind, keiner Täuschung hingeben: Ihre Hoffnung, der Nationalsozialismus könnte doch noch erledigt werden, ist ein gefährliches Hoffen, und die Verwirklichung ihres Hoffens würde tödlich für sie selbst sein. Ein Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne des deutschen Volkes würde nicht etwa Deutschland in erneute Abhängigkeit von allen Wünschen der betreffenden Regierung bringen, sondern am Ende dieser Entwicklung stände ein europäisches Chaos.

Angehts dieser Gefahr, die einer Naturkatastrophe gleich Deutschland drohen würde, wenn der Nationalsozialismus gefährdet wäre, kann man nur die ewig Vorgefertigen beschämen die glauben, der Nationalsozialismus könne durch eine Monarchie oder durch die Führung „bewährter konservativer Kräfte“ abgelöst werden. Daß weder „bewährte Konervative“, noch

